

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortliche Dr. Inzerate: Hugo H. S. a. n. Magdeburg. Verlag von Gerh. v. Harbaum, Magdeburg. Druck von F. v. S. 2. Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Wilschstraße 8, Fernsprecher 541.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Einzelheft 25 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einzelheft 25 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte 10 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einzelheft 25 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte 10 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einzelheft 25 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte 10 Pf.

Nr. 166.

Magdeburg, Sonntag den 19. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 29.

Die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks im Ruhrkohlenbecken.

Die Grubenbesitzer provozieren den Streik.

Es wird immer offensichtlicher: Die westfälischen Grubenbesitzer spielen mit dem Feuer. In zunehmendem Maße provozieren sie die durch brutale Behandlung aufs äußerste gereizten Bergarbeiter, um ähnlich wie vor 14 Jahren einen Massenstreik zu inszenieren. Damals war die Situation dieselbe wie heute. Und noch ist nicht vergessen, wie die Soldateska und Gendarmen in Herne, Bochum, Hörde usw. sich der Grubenproben annehmen und blutige Straßenschlachten lieferten. Männer und alte Frauen, Greise und Kinder wurden den Knäueln und Säbelhieben einer von jugendlichen Geißeln angeführten fanatisierten Soldateska preisgegeben. Die rohe Gewalt siegte. Im Klutbad wurde der berechtigte Aufstand der Kohlenarbeiter erstickt. Den Streikbelegierten Schreiber, Siegel und Bunte wurden Versprechungen gemacht, um sie zu beruhigen. Die Versprechungen natürlich wurden schnell gebrochen. Gendarmen und ein Heer von hungrigen Streikbrechern, staatlich protegiert und beschützt, zwangen die Bergleute, wieder anzuhören. Ein heldenhafter Kampf war fast unjüngst gekämpft.

Und die Ursachen? Bis zur Erschöpfung hatte man die Bergleute gereizt, gequält, sie betrogen um ihren Lohn, ihnen die Verdienste verweigert, die geforderten Kohlen gestohlen und die Pferde treiber und Häuer von brutalen Steigern prügeln lassen! Bis das Maß überlief.

Ganz wie heute.

Die Leitung des Bergarbeiterverbandes hält augenblicklich unter Einsetzung ihrer ganzen Autorität den Streik zurück. Mit Mühe und Not sucht sie die aufgeregten und durch die Provokationen der Grubenproben gereizten Massen zu beruhigen. Sie, die man 1889 und später stets als die Schürerin des Streiks bezeichnete, sie jetzt ihre ganze Kraft ein. Deutschlands Industrie vor der Gefahr eines Massenstreiks zu bewahren! Es kostet — so sehr ist die Luft mit Elektrizität geschwängert — ihr nur ein einziges Wort und aller Groll, alle Wut und aller Jörn über die Brutalität der Gruben-Millionäre entladet sich zu einem Streik, wie ihn Deutschland noch nicht gesehen!

Die Erbitterung der Bergarbeiter ist viel tiefer, viel größer als im Jahre 1889. Hinzu kommt, daß die Arbeiter unermüdlicher geworden sind als früher. Die Arbeiter lesen nicht nur die „Bergarbeiterzeitung“, sondern auch die bürgerlichen Blätter. Sie erfahren aus den Zeitungen, wie die Dividenden der Grubenbesitzer steigen, die Bergarbeiterlöhne aber fallen. Die Arbeiter sehen, wie auf den Bechen das Wagennuller betrieben wird. Nur dem besonnenen Vordere der Bergarbeiterführer ist es zu danken, daß es im Ruhrrevier nicht schon längst zum Streik gekommen ist.

Die Lohnverhältnisse werden von den Behörden in den schönsten Farben geschildert; noch kürzlich wurde im Parlament betont, die Löhne der Bergarbeiter seien heute sehr gute. Tatsache aber ist, daß die Löhne in den letzten Jahren gesunken und wie aus der amtlichen Statistik hervorgeht, bis zum 1. April d. J. noch weiter gesunken sind. Die amtlichen Statistiken, die nach den bekannten Grunddaten aufgestellt werden, hejagen darüber folgendes: Im Jahre 1900 betrug der Durchschnittslohn 4,18 Mark, 1901: 4,07 Mk., 1902: 3,82 Mark. Die Löhne sind also laut amtlicher Feststellung fortgesetzt gesunken.

Geistigende Tatsache ist, daß die Löhne seit 1900 um 13 Prozent gesunken; Tatsache ist, daß die Löhne bis heute um 44 Prozent zurückgegangen. Man denke doch, welchen ungeheuren Lohnausfall diese den Bergarbeitern entzogenen 44 Prozent pro Tag bedeutet; man denke doch, daß dadurch in den letzten Jahren den Arbeitern und damit auch den Gewerbetreibenden und kleinen Geschäftsleuten über 20 Millionen Mark entzogen wurden!

Nach dem Bericht der Berginspektion sind die Löhne gefallen in Süd-Essen um 25 Prozent, in Ost-Essen um 39 Prozent, in West-Essen um 44 Prozent pro Tag. Diese Berichte aber reichen nur bis zum 3. Quartal 1902. In den nachfolgenden Monaten sind die Löhne noch weiter gesunken. Es ist geradezu unglücklich, was heute für Lohnsätze gefordert werden. Eine Kameradschaft verdiente bei schwerer Arbeit an einem Tage 70 Pf. Es steht heute so, daß im besten Falle 5 oder 6 von 100 Häuern 5 Mark verdienen, der größte Teil bleibt unter 4 und 3 Mark.

Obendrein werden die Bergleute beim Gedinge-System (Afford zwischen Gruppen von je 10 Mann) betrogen nach Noten. Das Gedinge soll zwischen Betriebsführer und Ortsältesten abgeschlossen werden, beiden Teilen steht das Recht des Einspruchs zu. Der Arbeiter kann erklären, er könne mit dem festgesetzten Gedinge nicht auskommen; dann soll nach dem Geiste des Berggesetzes eine Vereinbarung versucht werden und kommt eine solche nicht zu stande, dann gilt nach der Arbeitsordnung der Durchschnittslohn der vorhergegangenen Lohnperiode. Wie aber geht es denn in Wirklichkeit zu? Von Seiten des betreffenden Beamten wird einfach erklärt: Das bestimme ich! So wird der Lohn einseitig festgesetzt. Wenn dann der Arbeiter sagt, er könne mit dem Gedinge nicht auskommen, der Lohn sei zu niedrig, dann lautet die Antwort: Mehr gibt es nicht! Wenns Euch nicht paßt, müßt Ihr ja, was Ihr zu tun habt! d. d. wenn einem das Gedinge nicht paßt, kann man gehen!

Ein sehr wunder Punkt ist ferner die Geschichte mit dem Wagennuller. Es ist ein Skandal sondergleichen, daß man heute noch wie vor 14 Jahren, obwohl dieser Nuller damals die größte Enttäuschung hervorgerufen hat, sich mit demselben beschäftigen muß. Der § 13 der Arbeitsordnung bestimmt u. a. bezüglich der Einheit des Inhalts der vorhandenen Förderwagen: Treten in dem Raum Inhalt der Wagen Veränderungen ein, so sind diese dem Arbeiter bekannt zu geben und bei der Lohnfestsetzung zu berücksichtigen. Bekanntlich soll das Maß an jedem Wagen angebracht sein. Das geschieht aber nicht. Die Wagen werden immer größer, sie mit Kohlen zu füllen dauert immer länger, der Lohn dafür aber

bleibt gleich niedrig wie vor Jahren. Und dabei sollen die Knappen königstreu bleiben!

Bei der Beratung der Berggesetzesnovelle beantragten arbeitervreundliche Vertreter des Zentrums, behördlich geachtete Wagen einzuführen. Entgegen wurde aber, daß sei nicht nötig, denn Unrecht käme nicht vor. Also das, was bei jedem kleinen Geschäftsmann gilt, bei welchem auch das kleinste Gewicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen muß, gilt für den Bergbau nicht, weil das Gesetz von den Interessenten, von den Werksbesitzern selbst im Landtage gemacht wird. Jeder kleine Krämer wird bestraft, wenn er nicht richtige Gewichte führt, im Bergbau kann man Wirtschaften wie man will.

Diesen Mißständen entspringt auch das Wagennuller. Wagen, in denen sich zwischen den Kohlen etliche Steine finden, vom Gebirgsgeröll herrührend, werden den Arbeitern abgezogen! Ja noch mehr: Sie können selbst nicht einmal nachprüfen, ob ihnen der Wagen „genullt“ ist oder nicht! Am Sonntag wird ihnen einfach gesagt: So und so viele Wagen sind genullt (abgezogen, nicht angerechnet). Dann sind die Arbeiter oft um 10—25 Mark buchstäblich betrogen!

Zur Ehre des Patriotismus der Gruben-Millionäre, die sich mit diesen gestohlenen Arbeitergewinnen die Taschen füllen! Es werden die Wagen genullt, daß dem Arbeiter nach vollbrachter Arbeit die Kränen in den Augen stehen. In den meisten Fällen ist der Arbeiter gar nicht der Schuldige. Es sprechen da die verschiedensten Umstände mit. Die Steigern sind an vielen Stellen so niedrig, daß die angehäuften Wagen nur mit Not unter den Hemmnissen durchgeschoben werden können. Dabei aber geht schon Kohle verloren. Dafür kann doch der Arbeiter nicht; trotzdem werden ihm diese Wagen genullt und ihm so der sauer verdiente Lohn gekürzt. Das ist ein Rechtsbruch in so flagranten Form, wie man ihn krasser sich nicht denken kann. Sobald der Arbeiter den Wagen aus den Händen gibt, ist er seiner nicht mehr mächtig und sollte deshalb auch nicht mehr verantwortlich gemacht werden dürfen. Das aber kümmert diese Herren nicht — wenn sie nur reich werden!

Auf Jede Mathias wurden, wie in der letzten Versammlung mitgeteilt wurde, drei Kameraden von 12 Wagen 10 genullt; der Wagen zu 1,20 Mark, macht 12 Mark, welcher Betrag den drei Arbeitern entzogen wurde. Man kann annehmen, daß im Essener Revier jährlich den Bergarbeitern 1,000,000 Mark an Lohn entzogen werden, ohne daß für die Arbeiter die Möglichkeit besteht, das Nullen zu kontrollieren. Und dabei die geringen Löhne! Auf Jede „Graß Weist“, Fließ Ida, gab es 1900 für den Wagen 70 Pf., heute 35 Pf., also genau die Hälfte! (Auf: Pfui!) Auf „Königin Elisabeth“ 1900: 1,10 Mark, heute 80 Pf.; im Pfeiler 1900: 70 Pf., jetzt 45 Pf. Sachleute erklären, daß die Lohnkürzungen vielfach 50 Prozent betragen! In den Bergarbeiterversammlungen wird ganz wie 1889 über schöne Behandlung von den Steigern und Antreibern gellagt. Auf vielen Bechen wird nach wie vor geprügelt. Mehr und mehr erdört der Bergweilungsruß: „Schmeiß die Broden hin!“ Das war 1889 die Parole zum Kampf.

Ingeheiß dieser Situation gehört viel tüchtige Ueberlegung und Geduld dazu, ruhig zu bleiben. Reichstagsabgeordneter S. u. e. sagte leßthin in der großen Versammlung, als die Erregung aufs höchste gestiegen war:

„Kameraden, was ist dagegen zu tun? Es ist uns gesagt worden, die Broden müßten hingeworfen, d. h. es müsse gestreift werden. Ich will aus meinem Herzen keine Rörbergrube machen; ich bin kein prinzipieller Gegner des Streiks. Der Streik ist ein Kampfmittel, ohne welches eine Organisation nicht durchkommen kann. Auch der deutsche Dachschröder-Verband, der sich des besten Ansehens erfreut, konnte nicht umhin, wenn die Mittel der Vereinbarung, der Einigung auf gutlichem Wege, nicht ausreichten, zum Streik zu greifen und wenn es notwendig war, mit kräftiger Hand einzugreifen. Doch wie sieht denn heute mit der Organisation noch aus? Bedenken Sie, daß von den 60,000 Mitgliedern des Verbandes circa 40—42,000 im Ruhrgebiet wohnen; aber hier wohnen 250,000 Bergleute, von denen über 150,000 unter der Erde schaffen. Von letzteren gehören dem Verbande etwa 40,000 an, also nicht mal 25 Prozent! Und da entfehrt die Frage, sind die 25 Prozent in der Lage, die 75 Prozent Unorganisierte über den Haufen zu werfen? Das geht ja gar nicht. Die Führer der Organisation sind also zur Zeit nicht in der Lage, einem Streik das Wort zu reden. Wir haben die Pflicht, vor unüberlegten Schritten zu warnen.“

Sollte es also trotz alledem zur Explosion kommen, so wird man von „Streikhebern“ nicht reden können. Soviele aber freit fest: So gut der nächste Krieg ein unabhängiges Abschlagen bedeutet, bedeutet der nächste Kohlenarbeiterstreik viel mehr noch als Februar 1900 in Oesterreich und Sachsen einen Schlag für die Industrie und den Verkehr, wie wir ihn noch nicht erlebt. Kein Streik hat derartig entsetzliche Folgen (Stillstand der Maschinen, der Lokomotiven, Entweichen der Dampfkessel und Hochöfen usw.) wie beim Bergarbeiterstreik. Keine Arbeiterklasse ist stärker als die der Bergarbeiter. Wehe der Bourgeoisie, welche den überlebenden Herrschenden, wenn sie wie die nordamerikanischen Sklaven anfangen, sich zu zählen! Und die Wahlen im Ruhrkohlenbecken (Ernennung der Mandate von Dortmund und Bochum) beweisen, daß auch der Zeitpunkt näher und näher rückt. Wo 1889 eine dreierbergweilte Masse hand, kämpft heute ein aufgeklärtes, durch die Organisation geschultes Arbeiterheer. Nicht lange mehr, und wenn die Provokationen der Grubenbarone nicht aufhören, wird der Bergarbeiter-Verband stark genug sein, den Herren zuzummen:

Wollen die Herren ein Lätzchen waschen
Sie mögens nur sagen
Wir spielen schon auf!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Juli 1903.

Die Verherrlichung des Königsmordes.

Der Königsmord wird neuerdings verherrlicht; — nicht etwa in anarchojüdischen Organen, die den Entscherten

raten, Bomben in die Paläste der Reichen zu werfen und mit dem Dolch in der Hand den Fürsten aufzulauern; nein, Königstreue, monarchistische, dem Umsturz feindliche Blätter sind es, in denen der Königsmord gepriesen wird. Nach den Thorien, die sich ein Teil der Bourgeoispreffe anlässlich des serbischen Königsmordes zurechtgemacht hat, ist es erlaubt, das Land vom Thronen zu befreien und einen König, ja sogar eine wehrlose Frau zu ermorden, sobald diese Tat für nützlich erachtet wird.

Ein Teil der Bourgeoispreffe, z. B. die „Rhein-Westf. Ztg.“, bringt heute einen Artikel des früheren serbischen Ministerpräsidenten Georgewitsch aus der „Zukunft“ in einer deutlich die Zustimmung befindenden Form zum Ausdruck. Georgewitsch ist derjenige Minister, der seinerzeit seine Entlassung nahm, weil Alexander sich mit Draga verheiratete, und der aus Furcht vor Alexanders Rache in das Ausland entflo. In dem Artikel heißt es:

„Heute, nachdem sich in Belgrad endlich zugetragen, was grauenhafter nicht einmal die Einbildungskraft eines Shakespeares erdachten konnte, hat jeder, der etwas zur Klarstellung des in Serbien Geschehenen beitragen will. Für einen Serben gibt es heute überhaupt keine dringendere Pflicht. Die Frage ob das graujame Gedicht von der serbischen Sage, die nicht fertig werden kann, wenn man nicht die Frau eines der Burgherren in ihre Fundamente einmauert, nicht bald eine neue Strophe erhalten werde, ist gelöst. Ich denke an das unglückselige Weib, das so viel Unglück und Schande über uns aufgebracht und reichlich verdient hatte, vom Thron herabgerissen und in eine Klosterzelle eingesperrt zu werden, um so lebendig eingemauert, ihre Verbrechen zu büßen. Nun aber ist sie von Soldatenhänden getötet worden und mit ihr der Kern der, der unter ihrem Einfluß zum Verfolger der besten Freunde seines Hauses zum Feind der besten Patrioten seines Landes, zur blutigen Geißel dieses Landes selbst und der eigenen Eltern geworden war. Und jetzt stehen wir vor einem neuen, merkwürdigen Schauspiel: Europa, das diese Dinge jahrelang mit angesehen hat, gedenkt heute nicht der namenlosen Leiden, die dieses Paar über uns brachte, sondern stellt sich auf die Seite der Unterdrückten. Ja, es zählt nicht die Verbrechen mehr, die gegen uns begangen wurden, sondern nur die Zahl der Schüsse, die im Monat feien, die 58 Säbelhiebe, mit denen man die beiden Leichen zerstückte, die mitunterkommen Verwandten und Bekleidiger — Burras und Zeliginus — es kanonisiert die Schuldigen und bezichtigt uns Serben der Barbarei. Nicht der König also, der durch Verfassungsbrüche, Staatsstreiche und wahre Vergewaltigung die Achtung aller Herrscher und Völker vernichtet hatte, ist heute der Schuldige; und die Frau, durch die er uns zum Spott der ganzen Welt machte und die uns zur blutigen Quälerin wurde, ist jetzt eine Märtyrerin. Schuldig ist das serbische Volk, schuldig die serbische Armee samt und sonders, diese Armee, die im heldenmütigen Kampfe für die Unabhängigkeit ihres Landes gegen einen zehnfach überlegenen und zehnfach besser ausgebildeten Feind 25,000 Tote und Verwundete, jeden zweiten Offizier, jeden vierten Milizsoldaten verloren hat. Sie heißt plötzlich ein Prätorianerkörper; ihre Offiziere wurden in europäischen Zeitungen Narben genannt. Und dieses Unrecht, das man dem Volk wie der Arme antut, nimmt kein Ende. Denn nicht mehr von haltig arbeitenden Journalisten, sondern von den maßgebenden Leitern der europäischen Politik und selbst von der Höhe eines der ehrenwürdigsten Throne der Welt, von dem Kaiser Franz Josef, dessen Majestät uns Serben in so mancher schwierigen, gefährlichen Lage väterlich in Schutz genommen hat, ist dieses Urteil ausgesprochen worden. Ich als Serbe muß gegen dieses harte Verdikt appellieren.“

Sodann erzählt der frühere Ministerpräsident:

„Und König Milan, wird man fragen, wußte er von alledem? Ja, er erfuhr davon gleich mit, nachdem wir beide ins Exil gegangen und alle Vorgänge vor uns aufgedeckt waren. Wir schwiegen, denn wir liebten unser Land; aber heute, da ich das Wort ergreifen habe, um mein Volk gegen ein graujames und ungerechtes Urteil zu verteidigen, heute sage ich und heute schwöre ich: daß König Milan 1., der in meinen Armen in Wien starb, knapp vor seinem Tode, also in einer Stunde, wo alle Erblichen wahr sehen und wahr sprechen, mir gesagt hat: „Das letzte Attentat auf mich war das Werk dessen, den ich in meinem Leben allein innig geliebt habe, es war das Werk der Welt meines einzigen Sohnes, für den ich vergessen habe, daß ich König gewesen bin, und dem ich, in Reiche und Glied tretend, zusammen mit Dir tren und ehrlieh gedient habe. Das Attentat des Knezewitsch war von Alexander und seiner Draga vorbereitet.“

Sie schwiegen, denn — sie liebten ihr Land? O nein, dann hätten sie erst recht die Pflicht gehabt zu reden. — Ueber Draga weiß der Verherrlicher des Mordmordes eigentlich nichts andres zu berichten, als daß sie in ihrem wandelbaren Liebesleben alle Nuancen und Erfindungen des Lusters durchkostet hat. Daß Draga keine Bestalin war, ist bekannt; aber die Neigung zu wandelbaren Liebesverhältnissen ist doch wohl kaum ein todeswürdiges Verbrechen. Als besonders schweres Vergehen wird in dem Artikel dem ermordeten König angerechnet, daß er sich, während Milan und der Artikelschreiber selbst als Freier um eine deutsche Prinzessin wirkten, den König also an eine ihm Unbekannte verknüpfeln wollten, dieser sich aus freilich recht seltsamer Liebe mit Draga verlobte.

Der entrüstete Exminister ruft darum mordbegeistert:

„Sie ein Blick in pechschwarzer Nacht besaß diese Anstalt (nämlich, daß Dragas Bruder Thronfolger werden könnte) den Serben alles, was sie erduldet hatten und der Selbsthaltung eines ganzen Volkes, die legitime Notwehr einer Nation und eines Staates führte die Karawane herbei, die eine ganze Dynastie in den Abgrund warf. Was in der Nacht nach dem zehnten Jubiläum in Belgrad Konat geschah, was nicht das Werk einzelner Regenten

Gewerkschaftsbewegung.

Die Massenausperrung in Schweden. Die Massenausperrung von Arbeitern, die jetzt in Schweden seitens der Fabrikanten-Vereinigung vorgenommen worden ist, hat einen Umfang angenommen, wie er selbst bei uns in Deutschland, dem Lande der Ausperrungen, unbekannt ist. Die Zahl der Ausgesperrten beläuft sich auf mehr als 20 000, davon gehören ungefähr die Hälfte dem Metallarbeiter-Verbande an, die zweite Hälfte verteilt sich auf den Gießerverband, auf den Verband der Holzarbeiter und in geringerem Umfange auch auf andre Verbände. Auch hier kann man sagen, daß die Kraftentfaltung, die von den Unternehmern angewendet wird, um die Arbeiter niederzudrücken, zu den Ursachen des Konflikts in keinem Verhältnis steht und daß wieder ganz Unbeteiligte darunter leiden müssen.

Die Ausperrung ist aus ganz geringfügigen Gründen entstanden. In einer Gießerei in Kristiansstad streikten 9 Gießerei-Arbeiter wegen Lohnforderungen. Die „Werkstattvereinigung“, die Organisation der Unternehmer aus verschiedenen Branchen, drohte darauf, die Mitglieder der Vereinigung würden sämtliche Arbeiter entlassen, wenn der Streik in Kristiansstad nicht aufgehoben würde, und entließen zunächst 2000 Arbeiter in Schweden. Darauf unternahm der Verband der Gießerei-Arbeiter eine Urabstimmung seiner Mitglieder, durch welche beinahe einstimmig das Fortbestehen des Streiks in Kristiansstad sanktioniert wurde, gleichzeitig aber machte die Fabrikantenvereinigung ihre Drohung wahr und setzte die allgemeine Ausperrung in Kraft. Gegenwärtig sind in den Werkstätten der zur Fabrikantenorganisation gehörenden Unternehmer nur unorganisierte Arbeiter beschäftigt, da für jeden einzelnen Fall der Beschäftigung eines Organisierten eine Konventionalstrafe von 100 Kronen eingezogen wird. Eine Fabrik, die sich weigerte, die bei ihr beschäftigten Arbeiter auszusperrern, mußte annähernd 100 000 Mark Konventionalstrafe bezahlen. In den letzten Tagen haben sich an zahlreichen Stellen Unorganisierte mit den Organisierten solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt. Durch die Ausperrung sind auch eine ganze Reihe von Tarifverträgen aufgehoben worden, deren Wiederherstellung nach den jetzigen hiesigen Konflikten sehr schwer sein dürfte. Den Verbänden erwachsen natürlich aus der Ausperrung riesige Kosten, weil sie die zur Untätigkeit gezwungenen Mitglieder unterstützen müssen. Einige Unternehmer, die ihren ganzen Betrieb ruhen lassen und auch die Unorganisierten entlassen haben, zahlen diesen eine wöchentliche Unterstützung, wenn sie sich verpflichten, keiner Gewerkschaft beizutreten. Die Arbeitgeber haben sich jedoch noch an die normenmäßigen und bänischen Arbeitgeber-Organisationen gewendet, damit ausgesperrte schwedische Arbeiter kein Unterkommen finden sollen. Bisher sind alle Versuche, die sowohl seitens der Regierungsbeamten, als auch der Gewerkschaftsvertreter gemacht worden sind, um eine gütliche Auseinandersetzung anzubahnen, an dem Widerstande der Arbeitgeber gescheitert.

ac. Der Verband der österreichischen Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereine hat seinen Bericht für das Jahr 1902 herausgegeben. Danach bestand der Verband aus 15 Vereinen mit 234 Druckorten und 10 412 Mitgliedern. Da man in Oesterreich nur 11 469 Berufsangehörige zählt, so ergibt sich, daß 90,75 Prozent der Organisation angehören.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Juli 1903.

— Sernt aus den Wahl-Resultaten! Es ist unbedingt nötig, daß sich jeder Genosse die Aufstellungen über die Wahlresultate aus den einzelnen Orten sorgfältig aufbewahrt. Sie sind zu manchen Dinge nützlich. Eine Durchsicht der Wahlresultate ist interessant, wenn man die jetzigen Zahlen mit den früheren vergleicht; bei den zukünftigen Wahlen wird das noch mehr der Fall sein. Man kann aus den Zahlen ersehen, wie in den einzelnen Orten die Idee des Sozialismus weitergreift. In dem einen oder dem andern Orte ist ein Stimmenverlust zu verzeichnen, man wird dessen Ursache zu ergründen suchen. In andern Orten wieder haben wir erheblich an Stimmen zugenommen, wir werden dort den Faden einschlagen, um weiterzubauen. Für die politische Organisation ist ein weites und fruchtbares Tätigkeitsfeld erschlossen. Das muß bearbeitet werden. Viele Verbindungen sind geschaffen, diese nun jetzt aufrecht zu erhalten und immer fester zu knüpfen, ist die Aufgabe der nächsten Wochen und Monate. Es muß festgestellt werden, aus welchen Berufsgruppen sich unsere Wähler der einzelnen Orte zusammensetzen. Die Leiter unserer gewerkschaftlichen Organisationen werden dabei gar manchen beherzigenswerten Fingerzeig finden. Die einzelnen Etappen sind zu besetzen. Wenn dabei im Anfang sich auch Schwierigkeiten aufstürmen werden, das darf unsere Energie nicht erlahmen. Die Arbeiterbewegung ist schon ganz anderer Gemütses Herr geworden, sie wird auch die sicher eintretenden Kinderkrankheiten der jungen Organisationen überwinden. Der alte Grundsatz, der Agitation muß die Organisation auf dem Fuße folgen, ist mit aller Energie durchzuführen. Daß das geschehen wird, ist außer allem Zweifel; dann wird die verfloßene Wahlbewegung die Grundlage zu neuen Erfolgen, zu neuen Fortschritten der Arbeiterbewegung bilden.

— Die Kirch-Dunderschen gegen die Metallarbeiter. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung veranstaltete die hiesigen Kirch-Dunderschen Gewerkschaften am Sonnabend den 25. d. M. im „Fürstehof“ zur „Abwehr der Angriffe, welchen die Gewerkschaften in der am letzten Dienstag von sozialdemokratischer Seite aus nach dem „Luisenpark“ einberufenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung ausgesetzt waren.“

— Mal so, mal so. Bekanntlich hat die national-liberale Partei stets für die Beibehaltung des überflüssigen Majestätsbeleidigungsparagraphen gestimmt. Im „Zentral-Anzeiger“ jedoch, einem Abklatsch der nationalliberalen

„Magdeb. Ztg.“, macht ein Jurist darauf aufmerksam, daß dieser Paragraph verbesserungsbedürftig ist. Vorsichtig aber, wie nun mal die Anhänger der Partei Drehscheibe sind, fügt er hinzu:

„Schwierig wird es sein, diese Frage im Reichstage in geeigneter Weise zur Entscheidung zu bringen, weil hier politische Anschauungen in Betracht kommen.“

Und aus diesem Grunde schreibt man wohl gegen den § 95, stimmt aber dafür. Das nennt man dann nationalliberale Politik.

— Die brutale Klassenjustiz-Schwärmerei der „Magdeburgischen Zeitung“, die sich darin offenbarte, daß dieses Blatt das Bromberger Bluturteil gutzuheißen den traurigen Mut fand, glossiert der „Borm.“ folgendermaßen: „So ungeschickt ist auch die offiziöse Presse des Zarismus nicht, die Luftmörder von Rischnew etwa in Vergleich zu stellen mit streikenden Arbeitern von Wilna oder Lodz und für die ersteren ihre „gute“, für die letzteren die „schlechte“ Gesinnung geltend zu machen. Sie weiß, was die „Magdeb. Ztg.“ vergißt: daß man nicht alles sagen darf, was man tut. Daß es gerade ein liberales Blatt ist, das die Witzelheimer Grabhändler in den Schutz nimmt, und die Streikenden von Bromberg bekämpft, vermehrt die Hoffnung auf die berühmte Wiedergeburt des Liberalismus doch sehr beträchtlich.“

— Eigentumsfanatiker gegen den Diebstahls-paragraphen. Selbst bürgerliche Juristen kommen mehr und mehr zu der Einsicht, daß die Diebstahlsstrafen oft von kolossaler Ungerechtigkeit sind. So schreibt ein solcher Rechtskundiger in einem hiesigen Blatte: „Jeder, der in der Straf-rechtspraxis steht, weiß, daß beim Diebstahl die ausschließliche Zulassung von Gefängnis- und Zuchthausstrafe eine große Härte ist; denn je häufiger wird der Diebstahl von Personen begangen, die sich in Armut und bedrängten Verhältnissen befinden, unter Umständen, die die Schande der genannten Freiheitsstrafen nicht rechtfertigen. Der jetzige Gesetzeszustand führt außerdem zu erheblichen Widersprüchen.“ — So oft wir Sozialdemokraten das sagten, war es nicht wahr.

— Ueberfahren. Am Sonnabend vormittag gegen 8 Uhr wurde die Handelsfrau Marie Heinrich aus Groß-Rodensleben auf dem Altenmarkt in der Nähe der Börse von einem Bierwagen überfahren. Die Räder desselben gingen der Kermis über beide Beine. Im altstädtischen Krankenhaus, wohin die Verunglückte per Droßke geschafft wurde, wurde ein komplizierter Unterschenkelbruch konstatiert.

— Im Zirkusgebäude in der Königstraße werden ab Sonntag wieder Spezialitäten-Vorstellungen stattfinden. Wie wir hören, soll ein vorzügliches Ensemble von erstklassigen Kräften gewonnen sein. Ein besonderer Anziehungspunkt dürfte in dem Programm die hierorts noch nicht gegebene Schiffsahrt a la Looping de loops sein. Alles Nähere später.

— Spielplan des Victoria-Theaters. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Am Altar“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ledige Leute“. — Montag: „Ledige Leute“. — Dienstag: „Sodoms Ende“. — Mittwoch: „Er und seine Schwester“. — Donnerstag: „Ledige Leute“. — Freitag: „Die Schmetterlingsnacht“. — Sonnabend: „Goldfische“.

Sonntagsplauderei.

Das Vermögen der Sozialdemokratie

1. Der Beherrscher aller Reiche.

Der Allgewaltige besitzt zu eigen in Berlin seinen Palast und mehrere Häuser, dazu noch eine Sommervilla. Das Eigentum des Parteiführers umschließt einen Komplex wie die Stadt Hamburg (d. h. ohne die Vororte). Die Schätze desselben übersteigen die menschliche Fassungskraft. In Barvermögen besitzt der Parteiführer 2 120 000 000 Mark (Zweitausendeinundzwanzig Millionen Mark). Die Rente aus diesem Reichtum beträgt 10 000 000 monatlich oder 411 000 Mark pro Tag, gleich 255 Mark in der Minute. Dazu die kolossalen Einnahmen aus der Parteikasse, aus der Rentenversicherung, aus den Abgaben der sozialdemokratischen Ortsvereine! Einnahmen aus seinen Agitationsreden und aus den Reizeinnahmen der freien Gewerkschaften. Angehts dieser unerlöschlichen Einkünfte ist die Vermögensschätzung beschränkt, worin der Sozialismus die ihm alljährlich von nicht-sozialdemokratischer Seite zufallenden 100 000 Mark zurückweist. Früher lebten die Sozialdemokraten einfacher, jetzt können sie viel prunkvoller leben bei den Reizeinnahmen.

2. Der Parteivorstand.

Die Einnahmen der befähigten Führer, die im Parteivorstand sitzen, schwanken zwischen 40 000 Mark im Jahre.

3. Die bestbezahlten Köpfe

sind die Redaktionsräte des „Vorwärts“.

Alle Parteivorstandsämter sind gehäuft in den Händen weniger Personen, die aus verschiedenen Einnahmequellen ihre kolossalen Einkünfte beziehen. Die Menge der Haupterträge bleibt eine gewisse, seien hier nur die 258 Agitationsgehälter bezeichnet, die die Parteikasse auszahlt: 5 246 201 Mark jährlich. Wenn nach dem sachverständigen Urteile eines ausgezeichneten Sozialismuskenners die Bildung eines Hauptführers etwa die fünfzehnfache Höhe eines ausgebildeten, gewandten Volksschülers erreicht, so kann man danach das Bildungsniveau des gewöhnlichen Agitatoren ermessen.

4. Die Ortsvorstehenden.

In Deutschland zählt man circa 20 133 Ortsvorstehende mit einem Einkommen aus der Parteikasse von 27 141 423 Mark; das macht pro Kopf 1344 Mark. Daneben steht die kolossale Masse von 36—40 000 Nebenagitatoren ohne festes Einkommen, ohne Anstellung und Nebenauftrag. Alles dieses bedauerlicherweise proletarisch lebt nur vom Redenhalten; diese kosten in Oberdeutschland 2 Mark und sonst 1 Mark 85 Pf. Nun beginnt, durch die bitterste Notdurft getrieben, die Jagd auf Reden von der Gelegenheitsart, solche zu halten, als da sind: Wahlreden, Gefangensreden, Rauchs-Klubreden, Diskussionsreden und Sitzungsgebeten, Turnvereins-„Vorwärts“-Reden, Strohrednerreden, Harmoniegedichten, Katholikenhetzen und Judenumarmungsreden, Versöhnungs- und Berühmungsreden, und last not least Grabreden. Während der

Partei Vorstand in unermeßlichem Golde schwimmt, leiden die armen Nebenagitatoren buchstäblich Hunger.

(Die katholische „Bierjener Volkszeitung“ an der Spitze ihrer Nummer v. 4. Juli 03.)

Dieser fetten Bissen ist dem Gesinnungsjongleur Max Lorenz vor der Wahl entgangen. Er hätte ihm sonst hundert Leitarartikel und 2500 Mark bares Geld eingebracht. Max Lorenz nur hätte obiges aus der „Bierjener Volksztg.“ als bare Münze hingenommen, während doch das ganze nur eine freche, nichtswürdige Verleumdung, eine böswärtige Irreführung der öffentlichen Meinung ist.

Da ich einer von den 36—40 Tausend Nebenagitatoren bin (siehe ad 4), habe ich Berichtigungsbollmacht und an das katholische Blatt folgende (Berichtigung) gesandt: Entsprechend geehrte Redaktion!

Auf Grund des § 11 des römisch-katholischen (Zukunft-) Staats-Verfassungsgesetzes fordere ich Sie auf, in der nächsten Nummer Ihres Blattes folgende Berichtigung zu veröffentlichen.

Hochachtungsvoll

Argus

Nebenagitator.

ad 1. Es ist erlogen, daß unser Allgewaltiger in Berlin „seinen Palast“ besitzt. Wahr ist vielmehr, daß er in Berlin 20 einige lumpige Häuser besitzt, die ihm jährlich ganze 2 Millionen Mark einbringen. Ist das auch was? Erlegen ist auch, daß das Eigentum unseres Parteiführers nur einen Komplex wie Hamburg umschließt. Wie ich bestimmt weiß, ist das nur der viertel Teil seines Eigentums! Das andre wird nur deshalb verheimlicht, damit die Steuerbehörde keine Frühlingsgedanken bekommt. Auch das Parteivermögen ist viel zu niedrig angegeben. Es beträgt insgesamt dreimal so viel wie der ganze Inhalt des Zukunftsbaus bei Spandau. Denken Sie denn, ein Mann wie unser Führer gäbe sich mit solchen ihm angedichteten Kleinigkeiten ab? Soll ein Parteiführer vielleicht Hunger leiden?

Ferner: Wie kommen Sie dazu, zu behaupten, der Sozialismus weise die 100 000 Mark zurück? Ist ihm gar nicht eingefallen! Damit werden vielmehr alle 5 Jahre die Toten bezahlt, die in den gefährdeten Wahlkreisen die sozialdemokratischen Stimmen abgeben! Glauben Sie, Loh arbeiteten umsonst?

ad 2. Auch diese Summe ist viel, viel zu niedrig angegeben. Soviele braucht der Sekretär allein an Trinkgeld, wenn er zu Hofe fährt. Die genauen Summen sind im Augenblick nicht festzustellen, da der Parteivorstand auf fünf Monate nach Monte-Carlo ins Bad gereist ist.

ad 3. Auch hier winnelt es von Unrichtigkeiten. Zunächst: Weshalb unterschlagen Sie die 75 987 Mark Gehälter der einzelnen „Vorwärts“-Redakteure? Weshalb unterschlagen Sie, daß der jüngste Seegerlehrling dort jährlich soviele verdient wie ein Polizei-Präsident? — Bei der Summe von 5246 201 Mark für die 258 Agitatoren haben Sie eine Null verlesen. Bitte, diese noch anzufügen.

ad 4. Es ist erlogen, daß die 36— bis 40 000 Nebenagitatoren ohne festes Einkommen sind. Wie können Sie die sozialdemokratische Partei für so schofel halten? Diese haben im Gegenteil ganz auskömmlichen Verdienst: Da der Parteiführer überall, wohin er kommt, nur mit Tausendmarkscheinen bezahlt, es aber vermög, sich Geld herauszugeben zu lassen, so fließt das überflüssige Geld in unsere Taschen. Wenn er, wie das kürzlich in Magdeburg geschah, sich im Lokal ein Glas Zitronenwasser geben läßt (heimlich kauft er natürlich Sekt und Pommerl! Pfui!), dann zahlt er mit einem braunen Lappen. Die übrigen 999 Mark 85 Pf. gehören dann uns. Es ist deshalb eine grobe Beleidigung, wenn Sie behaupten, wir müßten Hunger leiden!

Schließlich ist es eine freche Lüge, zu behaupten, unsere Reden würden nur mit 2 resp. 1,35 Mark bezahlt! Wahr ist, daß wir für jede politische Rede 245,50 Mark, für jede gewerkschaftliche 240,50 Mark, für jede Festrede 337 Mark erhalten. Für Gedreden gibts obendrein 33 1/3 Prozent Aufschlag, weshalb ich z. B. mit 97 398, 27 Mark zur Steuer eingekauft bin.

Der geehrte Leser wird gemerkt haben, daß ich mich wohlweislich gehütet habe, alles der Wahrheit gemäß anzugeben. So habe ich die Paläste Singers, die großen Güter Stadthagens, die Millionen Pfannkuchs usw. verschwiegen, weil ich fürchtete, mit der ganzen Wahrheit würde ich den Meid der Redakteure und Leser der „Bierjener Volksztg.“ erregen. Sobald man uns aber wieder einmal als eine Rote von Bettlern und Hungerleidern hinstellt, wie es oben geschieht, dann verrät alles

Provinz und Umgebung.

Esfurt, 17. Juli. (Wie der Staat Verbrecher züchtet.) Wegen Unterschlagung wurde der Ratsherr Daffler aus Langensiefen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte habe nur ein Gehalt von 75 Mark pro Monat bezogen.

J. Halberstadt, 18. Juli. (Erwischt?) Den Dieben ist man auf der Spur, die vor einiger Zeit im Gewerkschaftshaus mehrere Diebstähle ausgeführt haben. Der Hausknecht, welcher stark verdächtig ist, wurde von der Kriminalpolizei in Untersuchungshaft genommen.

g. Halle, 17. Juli. (Wie ein Polizist berechnete Interessen wahrnehmen konnte), erhielt aus einer heute vor der Strafkammer stattgefundenen Verhandlung gegen den Polizeisergeanten Schönemann, der, wie wir kürzlich berichteten, vom hiesigen Schöffengericht wegen verletzender Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Auf Schönemanns Anzeige wurde ein Handelsmann Zimmermann wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. J. rüchzte sich und zeigte den Polizisten wegen Verletzung seiner Instruktion an, da der Beamte im Dienste hier gestanden habe. Bei der Voruntersuchung stellte der Polizist dieses mit Entschiedenheit in Abrede und beschuldigte den J. der bewiesenen Unwahrheit, infolgedessen gegen J. auf Grund einer von der Polizei ermittelten Anzeige von neuem vorgegangen werden sollte. Es gelang aber dem J. nachzuweisen, daß der Polizist tatsächlich im Dienste hier gestanden und nicht Zimmermann, sondern der Polizist bewußt die Unwahrheit gesagt hatte.

Auf die seitens des Angeklagten Schönemann eingelegte Berufung hat die Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, da der Angeklagte unter dem Schutze des § 193 in Wahrnehmung berechtigter Interessen und in einer Zwangslage gehandelt habe.

Wir schreiben uns nicht den Kopf darüber, inwiefern der Angeklagte „berechtigter Interessen“ nachgewiesen hat, möchten aber bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß in dem bekannten Prozeß gegen unsere Genossen Köhler und Lauer, die gelegentlich ihrer Tätigkeit als Lichterordner verurteilt waren, die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht anerkannt wurde.

Halle, 18. Juli. (Eingebulldogtes Polizeigericht.) Sehr unglücklich brach sich in der Nacht vom 9. zum 10. Mai der Polizist Köhler gelegentlich der Strafkammer des Land. Justizrichters J. von hier. Sehr rasch wurde eine Anklage und wurde dem hiesigen Schöffengericht auf der Kasse vor den Beiden vorgelesen. Als der Student von dem Anwalt sehr schärflich wegen der Anklage nicht ging und dem einen Satz gegen die Beiden erwiderte, machte er unheimlichen Spektakel und verlangte die Freilassung des Strafkammerpräsidenten, der ihn gefangen habe. Als der Student die Arbeiter noch weiter beschuldigte, schritt der Polizist ein und erklärte nach der Einleitung des Mannes des Angeklagten. Darauf behauptete der Student, der Beamte habe ihn bei der Einschließung der Einleitungsakte jenseitig weggenommen. Diese Behauptung erforderte der Student, der den Polizisten nach einer ganzen Reihe von Entschuldigungen, auf Angabe des Beamten in der hiesigen Schöffengerichtssitzung mindestens dreimal, obwohl er Einleitungsakte und Briefkästen in seine Handtasche gesteckt hatte. Nach einem lang andauernden Vorgange wurde der Student von dem Beamten, der heute wegen Verletzung und Ungehorsam angeklagt war und mit 21 Mark Geldstrafe verurteilt, erst jetzt. Heute war auch so viel Schand geschick, wenn sehr Unheimlich werden sollte?

Osternied, 18. Juli. (Bürgerrolle.) Die Liste der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt (Bürgerrolle) liegt vom 15. bis 30. Juli 1903 im Magistratsgeschäftsraum während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus. Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können innerhalb dieser Frist schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Besäume keiner daher die Einsicht.

Stahlfurt, 18. Juli. (Vollversammlung.) Mittwoch den 22. d. M. Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kreisversammlung und Regelung anderer wichtiger Angelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Stendal, 18. Juli. (Sämtliche hiesigen Arbeiter) seien auf die am Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Gassestraße 3 stattfindende öffentliche Gewerkschafts-Versammlung aufmerksam gemacht. Redakteur Albert Magdeburg spricht über das gerade für Stendal aktuelle Thema: Die Berechnung des Streiks oder: Ist der Streik ein Unrecht? Jedermann hat Zutritt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Eine Belohnung von 2000 Mark war, wie wir kürzlich meldeten, auf die Entdeckung des Dreifacher Eisenbahnentführers seitens der zuständigen Eisenbahndirektion in Halle ausgesetzt worden. Diese Belohnung wird demnach in der Weise zur Verteilung gelangen, daß der Berliner Kriminalkommissar Wannowski, dem die Ermittlung des Freilers, Zimmermann Jäger aus Naumburg, zu danken ist, den Hauptanteil von 1000 Mark erhält, während der Rest mit 1000 Mark unter diejenigen Personen verteilt werden soll, die den Verdacht zuerst auf den Festgenommenen gelenkt haben. Der Polizist hat bekanntlich nicht die Hauptrolle bei der Ermittlung gespielt. Er nahm den Freiler nur fest, nachdem andere ihn diesen gezeigt. Kleinigkeit das! Trotzdem erhält er die Hauptbelohnung. — In dem Verfahren des Agenten Fischer in Halberstadt, der bei der Schlägerei am Schützenwalle schwer verwundet wurde und im Krankenhause liegt, ist eine Befreiung eingetreten: er befindet sich jedoch noch nicht außer Lebensgefahr. Der Schöffe Komte ist Freitag nachmittag von dem Untersuchungsrichter aus der Haft entlassen worden. — In der Sonntag Nacht verfuhr in Leopoldshall plötzlich die im 21. Lebensjahre stehende Anna Hebebrand. Es wurde bekannt, daß das blühende junge Mädchen an einem Schlaganfall verstorben sei. Später wurden aber Stimmen laut, daß das Mädchen keines natürlichen Todes gestorben sei. Aus diesem Grunde wurde der Staatsanwaltshaft Anzeige gemacht und die Leiche beschlagnahmt. — Als der Fleischermeister B. in dem Hause einer Fleischerin in Nordhausen beim kühnen Zerkleinern mit dem Dienstmädchen eine Feuerschleife einwickelte, wurde er von dem Fleischermeister zur Rede gestellt, der glaubte, man habe ihm das Schanzmesser gestohlen. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Gehele ein Messer und nach dem Fleischermeister in die Hand schlug. Nach solch einer Tat nahm der Fleischermeister Reißaus. Er wurde in Haft genommen. — Der Zimmermann Hermann Fischer hat sich in der Nähe der Müllens-Sprünghöhle erhängt.

Kleine Chronik.

Folgen unangebrachter Neugier.

Während des Besuchs des Königs Oskar von Schweden in Digermulen (Nordland) brach eine Landungsbrücke zusammen, wobei etwa hundert Menschen in's Wasser stürzten. Viele Personen wurden verletzt, zum Teil schwer.

Ein Edelher und Wefter verhaftet.
Aufsehen erregt die in Berlin erfolgte Verhaftung des jungen Herrn von Verchenfeld, eines Sohnes des

hiesigen Kammerherrn Maximilian v. Verchenfeld. Der Grund der Verhaftung liegt, wie die bürgerliche Presse sich laut ausdrückt, „in Manipulationen bei Kontrahierung von Schulden, die das Gesetz als Betrug betrachtet“. Die Magdeburger und Provinzialblätter verflochten den unliebsamen „Fall“.

Vom Magdalenen-Stift.

Der Massenausbruch von Fürstorge-Jöglingen, der, wie wir meldeten, im Magdalenen-Stift zu Teltow vorgekommen ist, hat nicht den Umfang gehabt, wie zuerst angenommen wurde. Von den 130 Mädchen, die dort untergebracht sind, sollen nur 30 entflohen sein, wovon übrigens 20 bald wieder eingeholt worden seien. Auch die Zahl 30 ist noch hoch genug und wirft kein günstiges Licht auf die Anstalt. Eine jetzt von dem Stiftsgeistlichen Herrn Pastor Hahn verbreitete Darstellung, die u. a. auch der „Magdeb. Ztg.“ zugegangen ist, soll vermutlich dem Zweck dienen, die Anstaltsleitung zu entlasten, aber sie hat auf uns eher die entgegengesetzte Wirkung ausgeübt. Der erzieherische Einfluß, den Herr Hahn auf die ihm anvertrauten Jöglinge auszuüben vermag, kann nicht sehr groß sein, wenn in der von ihm geleiteten Anstalt solche Dinge möglich sind, wie er sie da zugeben muß. Wir halten daran fest, daß an die Spitze einer Erziehungsanstalt nicht ein Geistlicher gehört.

Kleine Tageschronik. In Bröthen bei Hoyerwerda wurden durch eine Feuersbrunst neun Geschäfte zerstört, ein fünfjähriges Kind kam in den Flammen um. Auch viel Vieh ist verbrannt. Wegen erheblicher Unterschleife, die bei der Danziger Oelmühle entdeckt wurden, wurde der Inspektor Claus und ein Vorbringere verhaftet. — Der Arbeiter Wenzel, der dieser Tage in Hamburg seine Frau ermorde, erhängte sich im Gefängnis. — 6 Mann vom 8. Inf.-Regiment in Straßburg wurden vom Giftschlag getroffen. — Wie ein Telegramm aus Zürich meldet, ist gestern in Valtross im Engadin ein junger deutscher Tourist, Daniel Lang, beim Edelweissuchen abgestürzt und war sofort tot. Seine Leiche wurde nach Bergun geschafft. — Gestern vormittag entbrach eine Explosion von Nitroglycerin bei dem Fabrikanten photographischer Bedarfsartikel Hugo Genth in Elberfeld. Sie richtete große Verwüstungen an; der Arbeiter Rübber wurde getötet. — Auf gräßliche Weise verunglückte in Barmen in der Riemenweberei von Klotzmann in der Industriestraße der Riemenweber Heinrich Schäfer. Vater von fünf Kindern. Schäfer wollte beim Auflegen des Treibriemens auf das Schwungrad der Dampfmaschine behilflich sein, wurde dabei von dem Riemen erfaßt, um das Schwungrad gezerrt und dann gegen eine Wand des Betriebes geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen. Der Tod trat sofort ein.

Briefkasten.

Dudauer Hof. Es gibt im ganzen 70 Kardinäle und zwar 6 Kardinalbischofe, 50 Kardinalpresbytern und 14 Kardinaldiakonen. — **Halberstadt.** Ist ein Schiffschiffhändler. — **Schuhmacher G.** Die Adresse ist: Dittlie Waader, Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 95.

Louis Behne

Breiteweg 7 u. 8



Breiteweg 7 u. 8

3331

Prima Emaille

nicht mit Ausschuh vermischt

Thalener Emaille

in Amden-weiß und Stahlgrau

- Schwertstöpfe . . . 30, 35, 40, 50, 65 bis 1.75 Mt.
- Beckstöpfe . . . 1.75, 2.15, 2.55, 2.90 bis 4.20 Mt.
- Raststempel . . . 1.30, 1.50, 1.60, 2.00 Mt.
- Beckpfannen . . . 26, 30, 35, 40, 50 bis 75 Pf.
- Beckstücken . . . rund 55, 60, oval 90, 95 Pf.
- Wasserschüsseln . . . 1.10, 1.30, 1.40, 1.50 bis 2.30 Mt.
- Gläser . . . 60, 65, 75, 85, 95, 1.20 Mt.

Binneberger Emaille

in feinstem Weiß-Weiß

- Beckstücken . . . 50, 63, 80, 100 Pf.
- Wasserschüsseln . . . 1.30, 1.58, 2.35 Mt.
- Nachtgeschirr . . . 63, 73 Pf.
- Schüsseln, rund . . . 45, 50, 55, 63, 70 bis 1.43 Mt.
- Tasse mit Untertasse . . . 39, 41, 43, 46 Pf.
- Teller . . . 17, 20, 22, 25, 30 Pf.
- Becher . . . 20, 23, 25, 28, 33, 38, 43, 50 Pf.

Glas • Porzellan • Steingut • Bürstenwaren

in der vorzüglichsten brauchbaren Ware.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag d. 20. Juli

Dienstag d. 21. Juli

Mittwoch d. 22. Juli

Sensationelle Extra-Offerte

ca. 750 Stück

Damen-Korsetts 75 Pf.
guter grauer Stoff, halbhoch und hoch, mit Spitze und Band garniert und aufgestepptem Gürtel jetzt Stück

ca. 600 Stück

Damen-Korsetts 98 Pf.
grauer Drellstoff, halbhoch ausgenäht, mit Band und Spitze garniert jetzt Stück

ca. 600 Stück

Damen-Korsetts 1.25
hochschnür., grauer Stoff, mit Spitze u. Band garniert, ausgenäht u. Spiralfeder jetzt Stück

ca. 350 Stück

Damen-Korsetts 1.75
hochschnürend, aufgesteppt. Gürtel, prima Drellstoff, sehr eleg. Ausstattung. jetzt Stück

ca. 250 Stück

Damen-Korsetts 2.25
halbhoch, prima Drellstoff, ausgenäht, hochelegante Ausstattung . jetzt Stück

Ein Posten

Pariser Gürtel 55 Pf.
guter, grauer Stoff mit Spitze u. Band garniert jetzt Stück

Ein Posten

Pariser Gürtel 85 Pf.
guter Drellstoff, mit Spitze u. Band garniert jetzt Stück

ca. 5500 Meter

Kleider- und Blusen-Waschstoffe

Ein Posten
Chemisen 15 Pf.
jetzt Meter 22 und 15 Pf.

Ein Posten
Cretonnes 19 Pf.
jetzt Meter 25 und 19 Pf.

Ein Posten
Satin-
Cachemire 39 Pf.
jetzt Meter 39 Pf.

Ein Posten
Coteline 25 Pf.
jetzt Meter 33 und 25 Pf.

ca. 1000 Meter
Möbel-Crêpe 39 Pf.
jetzt Meter 39 Pf.

Ein Posten
weisse gemusterte
Waschstoffe 33 Pf.
jetzt Meter 33 Pf.

ca. 750 Meter
hochelegante
Blusen-Stoffe 85 Pf.
Linon mit Seide, kariert und gestreift, grosses Farbensortiment jetzt Meter

ca. 1000 Stück

Damen- und Mädchen-Strohhüte zum Ausschauen
ungarniert Stück 25, 19 und 5 Pf.

ca. 1000 Stück

garniert Stück **45 Pf.**

Sämtliche Waren nur soweit Vorrat.

Lange & Münzer

Breitweg 51a

Seiden- und Waschblusen

Wir haben
für sämtliche:

Jupons in Batist, Mohair, Panama etc.

die Preise bis

Kostümröcke in allen Arten

auf die Hälfte

zurückgesetzt

Strohhüte für Damen und Kinder

Zum Ausverkauf gestellt!

Eine Partie Kleiderstoffe

in nur guten Qualitäten und schönen Farben und Mustern für Kleider, Blusen und Röcke, regulärer Preis Mk. 1.50-2.25.

durchschnittlich doppelbreit Meter 75 Pf.

Ein großes Lager bester schlesischer

Tischtücher, Taschentücher, Servietten, besonders für Ausstattungen und Restaurants geeignet, ganz außerordentlich billig.

Bei Abnahme großer Posten Extra-Preise.

Eine große Partie Teppiche

nur vorzügliche Fabrikate,

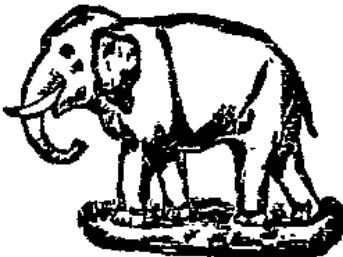
ca. 33 1/2 Proz. unter regulären Preisen.

Eine große Partie Buckskins,

vorzügliche Fabrikate, Cheviots in blau, grau, reine Wolle, besonders für Knaben-Anzüge geeignet, außerordentlich billig.

A. Karger

Gelegenheitskaufgeschäft
8 Gr. Marktstrasse 8.



Überall zu haben

Elfenbeinseife

Marke „Elefant“ 379 in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Man achte auf die Schutzmarke „Elefant“
Günther & Haussner
Chemnitz-Kappel
alleinige Fabrikanten.

Zigarren

eigener Fabrik empfiehlt in vorzüglichster Qualität 3602

C. Fuhrmann

Wand, Schneebekerstraße 18.
Wiederverkauf, erhalten Fabrikpreise.

L. Mannheimer

Breitweg 120 L
Ede Braunehirschstraße.

Partiestoffe Stoffreste

379 Anzug nach Mass 24.50 Mk.

Hosen nach Maß 6.50 Mark.

Paletot nach Maß 25.00 Mark.

Garantie für tadellosen Sitz.

Garantie für tadellosen Sitz.

Sudenburg

ff. geräucherte

Braunschweiger

Rotwurst

sehr fein im Geschmack

im Querschnitt 60 Pf. das Pfd.

bei ganzen Würsten 50 Pf. das Pfd.

5% Rabattsparten 5%

Butterhandlung

Edelweiss

Sudenburg 172

Halberstädterstr. 40.

Radfahrer

kaufen Ihre Pneumatik

am besten und billigsten

nur im Spezial-Geschäft, weil dort die

weitgehendsten Garantien

gewährt werden.

3578



Titania-Pneumatik

wird unter Garantie als Prima-Reifen in Bezug auf Haltbarkeit nicht übertroffen.

Die einzelne Laufdecke kostet Mk. 6.—
Der einzelne Luftschlauch kostet Mk. 4.—
Bei Voreinsendung von 4.20 Mk. in Reichsmark sende ich die Schläuche franko. Man gebe an, ob 28x1 1/2, 1 1/2, 1 1/4 oder 26x1 1/2, 1 1/4, 1 1/4 usw.

Auf je eine neue Laufdecke oder Luftschlauch nehme ich

in Zahlung:
Eine alte ausgebrauchte Laufdecke mit 1.00 Mk.
Einen alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 75 Pf.

Garantielose Ware führe ich nicht selbst die billigsten Qualitäten stehen unter Garantie.

Decken

mit Schönheitsfehler werden, wenn solche im Lager, mit 5-5.50 Mk. verkauft.

A. ROSE Magdeburg

Breitweg 264

Parade-, Panther- und Dürkopp-Fahrräder.

Pfeil- und Original-Viktoria-Nähmaschinen.

Möbel

Bildereinrahmungen und Goldleisten billig bei

Emil Brodmann

Möbelmagazin, W.-Neustadt

Neuhaldenslebenstr. 1a. 7

Rantschufftempel

1879

Tür- und Geschäftsschilder, Versicherungen aller Art besorgt

J. Saupé, Agent, Pappelallee 14.

Stühle werden geflochten bei Frau Lamm, Mittagstr. 21.

Malerei jeder Art wird sauber und billig angefertigt bei

G. Weber, Bismarckstraße 25.

Nähmaschinen gut nach u. Garant.

zu verl. Bahnhofstr. 65, im Keller.

Solide Familien

erhalten sämtliche Wäsche-Artikel zu billigen Preisen unter strengster Discretion auf Teilzahlung.

Offerten unter B 8 1148 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Reichstags-Wahlkarte

Preis 50 Pf.

Su haben in der

Buchhandlg. Volksstimme

Jakobstraße 49.

Die im Verlag von Freytag & Berndt (Leipzig) erschienene Reichstags-

Wahlkarte zum Preise von 60 Pf. ist erst am Freitag wieder zu haben.

D. Ob.

Kaufe fortwährend

Kanarienvögel u. Weibchen.

Für gut angeordnete Vögel bezahlte höchste Preise.

48

Anton Plischka

Margaretenstraße 2, 1 Et.

Kleines gutgehendes

Konfitüren-Geschäft unter günst. Bedingungen zu verk.

ca. 600 Mk. erforderl. Gest. Off. erb. unter 63 an die Exp. d. Bl.

Atelier für Bahner-, Bahn-

operation, jed. Art

Rud. Barfels

Schönebekerstr. 29/30

Ede Schneider.

Spungen-Schuhe

Knopf-Schuhe 379

Schnür-Schuhe

für Damen und Kinder in größter Auswahl und zu den denkbar billigsten Preisen bei

W. Coors

Sudenburg, Halberstädterstr. 116

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit

empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerkrugstraße 26.

Zum Pferderennen!

Im Herrenzug beim Pferderennen, Da muß man seine Pferde kennen, Sie nach den Qualitäten schätzen. Will mit Gewinn man auf sie setzen. Wenn Dir der Braune wohl gefällt Und sich der Falbe holt Dein Geld, So mußt Du dies mit leichtem Herzen Auf Grund der Unterwürigkeit beschmerzen. Viel ruhiger verläuft bei Zehden Das Rennen der Käufer, ohne Fehden. Macht jeder seine volle Kunde. Im Laden und wird dann auch Kunde. Zu Zehden rennt, wer schlau genug, Da gibt es keinen Schenkelbruch, Da gibts auch keine Wettmaschine. Nur Käufer mit entzückter Miene.

Jackett-Anzüge in Kammer und Wadstein von 11-38 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Kammer von 21-40 Mk.
Jünglings-Anzüge in Wadstein u. Cheviot von 5-12 Mk.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons von 1 1/2-9 Mk.
Eingelne Jacketts und Westen von 1 1/2-10 Mk.

Riefenauswahl in Herren- und Knaben-Konfektion, Schuhwaren und Herrenwäsche zu enorm billigen Preisen. Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

neben der Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 50.

Jakobstrasse 50.

Buckau

33 Schönebekerstraße 33

Gebr. Schachmann

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung unserer

Schuhwaren-Filiale

Verkauf zu staunend billigen Preisen ohne Konkurrenz. Bitte Fenster zu besichtigen.

Die Nahrungsfrage

und die Sozialdemokratie

von Max Schippel.

Preis 20 Pf. zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

H. Lublin

Die Woche ^{se} **Sonder-Preise!** unerreichte

Macco-Herren-Hemden

1200 Macco-Hemden
aus gelbem feinem Maccestoff mit Seidenglanz

90 cm Wert 1.40 Stück	1.00	95 cm Wert 1.55 Stück	1.10	100 cm Wert 1.70 Stück	1.20
-----------------------------	-------------	-----------------------------	-------------	------------------------------	-------------

500 Poröse Hemden
aus gelbem feinem Maccestoff, in durchlässigem Gewebe

90 cm Wert 1.50 Stück	1.00	95 cm Wert 1.60 Stück	1.10	100 cm Wert 1.70 Stück	1.20
-----------------------------	-------------	-----------------------------	-------------	------------------------------	-------------

600 Twist-Hemden
aus mehrfädigen gelben Maccestoff durch Kabinets-Ordre bei der Deutschen Armee eingeführt

90 cm Wert 1.75 Stück	1.25	95 cm Wert 2.00 Stück	1.45	100 cm Wert 2.25 Stück	1.65
-----------------------------	-------------	-----------------------------	-------------	------------------------------	-------------

Touristen-Hemden

500 Touristen-Hemden
aus sehr geschlossenen Tricotgewebe oder gelbem Maccestoff mit Jacquardwebungen garniert

in allen Größen, Wert bis 1.50 **Extra-Preis 1.00**

600 Touristen-Hemden
aus feinem geschlossenen Tricotgewebe, in neuen eleganten Mustern

90 u. 95 cm, Wert 2.25 Stück **1.50** 100 u. 105 cm, Wert 2.50 Stück **1.80**

300 Touristen-Hemden
aus gelbem oder grauem Tricotgewebe, Kragen und Brustblende mit Satinbesatz

in allen Größen, Wert 2.75 **Extra-Preis 1.85**

250 Touristen-Hemden
aus gelbem, weichen Tricotgewebe, mit Satinbesatz und reicher Stickerei verziert

in allen Größen Wert bis 2.50 **Extra-Preis 1.75**

150 Touristen-Hemden
aus gelbem Tricotgewebe, mit Falteneinsatz und Stickerei verziert

90 und 95 cm, Wert 3.25 Stück **2.50** 100 und 105 cm, Wert 3.75 Stück **2.75**

Krawatten

2000 Plastrons
— Jacou Waldersee —
in Seidenstoffen und matterer Kaschmire, in geschmackvollen neuen Dessins

Wert bis 60 Pf. **Extra-Preis 15 u. 25 Pf.**

500 Plastrons
— Jacou Waldersee —
in besten Seidenstoffen, in neuesten Jacous und aparten Mustern

Wert bis 1.50 Mk. **Extra-Preis 50 Pf.**

Ein Posten Damen-Krawatten in guten Seidenstoffen **10 Pf.**

Ein grosser Posten Herren- und Damen-Kragen rein Seiner, 4fach, etwas unpaar **Stück 5 Pf.**

Damen- und Kinderstrümpfe

600 Paar Promenadenstrümpfe
Damenstrümpfe, mit Doppelferse und -Spitze

Wert 40 Pf. **Extra-Preis 25 Pf.**

800 Paar Promenadenstrümpfe
Herrenstrümpfe, schwarz, mit Doppelferse, -Spitze und -Spitze

Wert 50 Pf. **Extra-Preis 30 Pf.**

500 Paar Promenadenstrümpfe
Flor, vollständig durchbrochen, schwarz oder weiß

Wert 1.00 Mk. **Extra-Preis 65 Pf.**

2000 Paar Kinderstrümpfe

lederfarbig, prima Estremadura — Strickfuss, Doppelferse und -Spitze — lederfarbig, prima Doppelgarn

Größe	1	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	11-12	12-15 Jahren
Wert	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	Pf.
Extra-Preis	18	22	26	30	34	38	42	46	50	54	Pf.

Größe	1	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	11-12	12-15 Jahren
Wert	40	45	50	55	65	75	85	95	105	115	Pf.
Extra-Preis	25	30	35	40	45	50	55	65	75	85	Pf.

500 Paar Macco-Socken **Extra-Preis 30 Pf.**

Ein Posten Damen-Schlupfhandschuhe **Extra-Preis 10 Pf.**

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die „Klage um die gefallenem Gelden“ singt ein durch seinen unfreiwilligen Humor schon längst ausgezeichnetes Leipziger Blatt zur Rettung des Mittelstandes. Wir lesen dort:

„Vorbei ist der Wahlkampf mit seinem Loben — Stille herrscht ringsum, nur unterbrochen vom trunkenen Siegesgeschrei der Sozialdemokratie, der zahllose Scharen gefolgt sind im Ansturm gegen die sogenannten bürgerlichen Parteien. Mit ihren Leitern bedecken sie die Vorkämpfer des Mittelstandes den Kampfplan — im 7. Kreis fiel der knorrige deutsche Bauer Gabel gegen den „Gastwirt“ Nischke, in Pirna unser alter Lohse, ein wahrer Mittelstandsmann, gegen einen sozialdemokratischen Tölpelgesellen, Dresden Mittelstadt konnte auch durch einen evangelischen Geistlichen, einen wahren und echten Vertreter des deutschen Mittelstandes, dem Juden Grabnauer nicht mehr abgerungen werden. In der Stichwahl fiel dann auch noch der Mann, der im deutschen Reichstag seine Stimme wieder und wieder erhoben hat, wo es das Interesse des Mittelstandes galt, Dr. Dertel.“

Nun mag es ja für die Interessen des Mittelstandes recht bedauerlich sein, daß so viele seiner Vorkämpfer mit ihren Leitern den Kampfplan decken. Wir suchen daher in dem Artikel weiter, wenn wohl die Schuld an den schweren Verlusten beizumessen sei und dabei stehen wir auf folgenden Satz:

„Tausende von Handwerkern, Kleinkaufleuten, kleinen Fabrikanten, Beamten, Landwirten und Gewerbetreibenden blieben großend zu Haus — andere Tausende aber gingen hin und wählten rot, weil ihnen das Ende mit Schreden besser scheint als der Schreden ohne Ende.“

Aus diesen Ausführungen geht unfres Erachtens deutlich hervor, daß die gefallenem knorrigen Mittelstandshelden, die mit ihren Leitern den Kampfplan decken, ihren Tab lediglich den Herren Mittelständlern selbst zu verdanken haben. Wenn so tüchtige Vertreter ihrer Interessen aufgestellt waren, warum blieben dann die Leute großend zu Hause oder wählten rot? Das ist wieder ein Ausfluß jener unergründlichen Logik des Kleinhandlertums, die wir zu bewundern schon oft Gelegenheit hatten.

Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, der mit seinen Petitionen alle deutschen Regierungen und Parlamente überschwemmt, hat wieder einmal zwei Mißerfolge zu verzeichnen. Nach einer dem Zentralverbande zugegangenen Mitteilung des Reichsamtes des Innern hat der Bundesrat beschlossen, die an ihn gerichtete Eingabe des Zentralverbandes vom 23. Januar d. J. wegen Abänderung des § 44 Abs. 3 der Gewerbeordnung betreffend das Auffuchen von Bestellungen bei Privatkunden, und vom 2. Januar d. J. wegen Trennung der Geschäftsbetriebe der Produktionsgenossenschaften mit freiem Verkehr von den Geschäftsbetrieben der Konsumvereine und wegen Sicherstellung der Reservefonds und der Spargelder durch die Konsumvereine, keine Folge zu geben.

Provinz und Umgegend.

Salzke-Weberhütten, 18. Juli. (Wahlnachträge.) Die letzte Reichstagswahl mit ihren für die Arbeiter vorhandenen Erfolgen hat auch hier die noch vorhandenen Gegner vollständig aus dem Gleichgewicht gebracht. In ihrer Wut über das Anwachsen der sozialistischen Stimmen schlugen sie die wunderlichsten Parzelsäume, die natürlich nur unsere Heiterkeit erregen. In Weberhütten sind es ganz besonders zwei Personen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Drachen Sozialismus den Kopf zu zerbrechen. Diese Herren sind keine geringeren als der Reichstagsabgeordnete Paul Schmidt und dessen Bruder, der Landesvorsteher Robert

Schmidt. Beide die glücklichen Besitzer der hiesigen Zuckerrübenfabrik und eines großen Detonationsbetriebes. Natürlich beschäftigten die Herren auch eine ganze Anzahl Arbeiter, die, weil die bei Schmidt gezahlten Löhne nicht gerade hohe sind, Mitglieder des Konsumvereins geworden sind. Sie haben eben mit der dort gezahlten 10 Prozent Dividende, die für manche Familie am Schluß des Jahres eine kleine Hilfe bedeutet, zu rechnen. Das soll jetzt mit einem Schlage anders werden. Diese Vorteile sollen die bei dem Reichstagsabgeordneten Schmidt und seinem Bruder in Arbeit stehenden Arbeiter nicht mehr genießen, denn die Herren haben ihre Arbeiter aufgefordert, aus dem Konsumverein auszuscheiden, weil — nun weil durch die Mitgliedschaft die III Sozialdemokratie unterstützt wird. Es hat ja allerdings lange gedauert, bis sich die Brüder Schmidt auf dieses Mittel besonnen haben. Wissen müßten aber die Herren doch, daß sich Konsumvereine mit Politik nicht befassen dürfen, oder sind sie der Meinung, daß den Arbeitern mit der Zuführung von Kaffee, Thee, Zucker aus dem Konsumverein zu gleicher Zeit sozialdemokratisches Gift eingefloßt wird?

In der letzten Versammlung des Landwehrcorps ist ebenfalls aufgefordert worden, aus dem Verein auszuscheiden und die „Volksstimme“ nicht mehr zu lesen. Ob auch hier der gewünschte Erfolg eintreten wird, ist noch sehr fraglich. Vielleicht sieht Herr Schmidt das Augloße seines Kampfes gegen das rote Gespenst ein und veranlaßt Herrn Plade, der ja jetzt Zeit hat, die Stelle zu übernehmen.

Mögen die Herren nur so weiter arbeiten, die nächsten Reichstagswahlen werden auch hierüber die Quittung bringen.

Halberstadt, 18. Juli. Und noch einmal die Guytraße! Auf Grund der von der Chemnitzer „Volksstimme“ wie auch von andern Parteiblättern von uns übernommenen Notiz betr. des „Refords“ schreibt uns heute ein Chemnitzer Genosse: Ich teile Ihnen mit, daß in einem hiesigen Wahlbezirk 576 Stimmen für unseren Abgeordneten Schippel und 34 Stimmen für den Kartellkandidaten abgegeben worden sind. Ich nehme an, daß der hiesige Bezirk den Halberstädter Bezirk übertrifft hat. Ich konnte Ihnen noch mehrere ähnliche Resultate angeben.

Schade! Und die Hufstrafen-Agitatoren hatten sich schon so gefreut, den Reford erreicht zu haben!

Halberstadt, 16. Juli. (Umgeworfen) wurde gestern auf dem Hofweg ein Kutschfuhrer dadurch, daß die Pferde durchgingen, als ein Wagen der Elektrischen vorbeifuhr. Die Fußassen flogen auf das Straßenpflaster ohne jedoch Schaden zu erleiden.

Thale a. S., 18. Juli. (Moderne Höhlenbewohner.) Wie wir seinerzeit meldeten, beschwand der 23 Jahre alte Student Fritz Schneider, dessen Eltern in Soest wohnen, am 30. Mai d. J. aus Charlottenburg, ohne daß man bisher ein Lebenszeichen von dem Vermißten erhielt. Gestern nun wurde dieser in einer Felskammer im Bodelale, wo er seit sechs Wochen gehaust hatte, durch zwei Bewohner des bei Thale liegenden Weilers Wendefurth entdeckt und seinem später herbeigeholten Bruder und Schwager in ziemlich heruntergekommenem Zustande übergeben.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg, Ferien-Strasskammer.
Sitzung vom 17. Juli 1903.

Die Liebe Nachbarin. Am 20. Februar d. J. zankten sich die Arbeiter Wehmeyerischen Eheleute in ihrer Wohnung. Die in demselben Hause wohnende verehelichte Arbeiter Thormann, Katharine geb. Madamjak, hier, geboren 1874, mischte sich ein, holte sich einen Stof, drang in die Wohnung des Wehmeyer ein und verhaute ihn. Das Schöffengericht verurteilte die bereits vorbestrafte Angeklagte am 14. Mai d. J. wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis. Die Berufungskammer ermäßigte die Strafe auf 10 Tage Gefängnis.

Freigesprochen. Der Inbalide und Bote Johann Salzman zu Staßfurt wurde vom Schöffengericht am 26. Mai d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung

mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Er soll am 31. März einen Mieter, der einen ungerechtfertigten Abzug von der Miete machen und mit seinen Sachen rücken wollte, mit dem Hauschlüssel auf Kopf und Schulter geschlagen haben. In den Berufungsinstanz wurde festgestellt, daß eine gegenseitige Schlägerei stattgefunden hatte und daß Salzman, der nur einen Arm hat, nicht beabsichtigt hatte, dem Gegner mit dem Schlüssel zu schlagen. Es wurde daher nur einfache Körperverletzung angenommen, das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte für straffrei erklärt.

Berufung zurückgenommen. Der Gastwirt Friedrich Sturm hier wurde vom Schöffengericht am 18. Mai d. J. wegen Unterdrückung mit 150 Mark Geldstrafe bestraft. Die eingelegte Berufung wurde heute zurückgenommen.

Felddiebstahl. Der Maurer Wilhelm Wörberg aus Dorf Mvensleben fand am 30. Januar d. J. in der Feldmark 42 Stück frische Weidenstöcke, die er auf einem Handwagen weggeschaffte. Das Schöffengericht zu Neuhaldensleben erkannte am 5. Mai wegen Unterdrückung auf 14 Tage Gefängnis. Die Berufungskammer nahm Felddiebstahl als vorliegend an, hob deshalb das erste Urteil auf und erkannte auf 40 Mark Geldstrafe.

Ein Uhrdieb. Der Arbeitsburche Wilhelm Kump zu Neustadt, geboren 1886, soll am 11. März d. J. aus der Wohnung der Frau Kühne eine silberne Taschenuhr gestohlen haben. Er wurde vom Schöffengericht am 26. Mai für überführt erachtet und in Anbetracht der Vorbestrafung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde verworfen.

Sandgericht Halberstadt.
Sitzung vom 16. Juli 1903.

Diebstahl. Der Schnittheisler Otto Emil Frankmann aus Diesdorf, 16 Jahre alt, hat in der Schmiede zu Unseburg, wo er in der Lehre war, vier verschiedene Diebstähle ausgeführt. Die Vernehmung ergab die volle Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Wegen schwerer Unachtsamlichung hat sich der Arbeiter Gustav Piez aus Weddersleben, 18 Jahre alt, zu verantworten. Angeklagter hat im April 1903 auf dem Eisenhüttenwerk in Thale einen Kranen zum Zweck einer Tauschung angefertigt, um sich Krantengeld zu erswindeln. P. wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Körperverletzung. Der bei der Kleinbahn Nienhagen-Müherleben angestellte Zugführer Adolf Schrinner aus Müherleben, 33 Jahre alt, wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Am 17. April 1903 nahm der vorbestrafte Arbeiter Hermann Krauß aus Dittfurt, 18 Jahre alt, ein Stück Eisenholz im Werte von einer Mark. Wegen Diebstahls im Rückfalle wird der Angeklagte zu der gesetzlich geringsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Das Dienstmädchen Frida Stefel aus Halberstadt ist geständig, ihrer Dienstherrin verschiedene Wirtschaftsgegenstände entwendet zu haben. Wegen schweren Diebstahls wird sie zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Am 1. April 1892 trat der Kaufmann Friedrich Schilling aus Frohse, 45 Jahre alt, in das dem Kaufmann Luitard in Müherleben gehörige Geschäft ein. Seit 1901 hat nun Schilling mehrfach Diebstähle in dem Geschäft ausgeführt. Friedrich Schilling wird wegen der Diebstähle zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort verhaftet. Sein Schwiegervater Wiese erhalt wegen Beihilfe in 2 Fällen 6 Wochen Gefängnis.

Ein Chemann als Kuppeler. Aus dem Buchhause zu Nienburg wird der vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Hübenner aus Halberstadt, 23 Jahre alt, vorgeführt, um sich

Fenilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überlegt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Federsani-Weber.

(179. Fortsetzung.)

„Wohin?“ jagte Antony.
„Zu Mylords Zimmer — und merke es Dir — ste mich mit uns. Du bist doch kein sterl, der vor Weibergeheul zurückbleibt?“

„Nein, sobald ich mich auf die heilige Schrift beziehen kann, und es steht geschrieben, das Weib soll dem Manne gehorchen. Aber wird uns Mylords Befehl auch schützen, wenn wir Gewalt brauchen?“

„Schweig, hier ist kein Siegelring.“ antwortete Barney, und nachdem er auf diese Weise die Zweifel seines Gefährten gelöst hatte, ging er mit ihm nach Lord Dunsdons Gemach und machte die Schildwache mit seinem Vorfall bekannt, der von der Königin und dem Grafen von Leicester gebilligt wurde, worauf sie in das Gemach der unglücklichen Gräfin traten.

Man kann sich Amys Entsetzen denken, als sie, von einem unruhigen Schlummer aufgeschreckt, den Mann an ihrem Bette fand, den sie über alles in der Welt liebte und fürchtete. Es gereichte ihr einigermaßen zum Trost, daß er nicht allein war, obgleich sein düstres Gesicht ihr auch fürchtbar genug erschien.

„Gnädige Frau.“ jagte Barney, „wir haben keine Zeit zur Höflichkeit. Mylord Leicester hat den Drang der Umstände ertrogen und befiehlt Euch, uns zugleich nach Cumnor-Place zu begleiten. Seht, hier ist sein Siegelring zum Beweis seiner dringenden Befehle.“

„Er ist falsch!“ rief die Gräfin: „Du hast ihn gestohlen, Du, der Du jeder Schandtat fähig bist.“

„Er ist echt, gnädige Frau.“ jagte Barney, „und was ich sprach, ist so gewiß wahr, daß Ihr augenblicklich aufstehen und Euch ankleiden müßt, um uns zu folgen — wir werden Euch dazu zwingen.“

„Zwingen — so schlecht wie Du bist, dahin darfst Du es nicht kommen lassen!“ rief die Gräfin.

„Ich werde Euch das beweisen, gnädige Frau.“ rief Barney, der durch Drohungen ihren stolzen Sinn beugen wollte, „wenn Ihr mich dahin bringt, so werde ich mich als einen unbehülflichen Kammerdiener erweisen.“

Bei diesen Worten jähre Amy so laut auf, daß, wäre nicht ihr Wagnis geglaubt worden, Lord Dunsdon und andre ihr schnelle Hilfe geleistet hätten. Da sie indeffen bemerkte, daß ihr Geschrei vergebens sei, hat sie Foster in den rührendsten Ausdrücken, ihn bei der Tugend und Unschuld seiner Tochter Zanette beschwörend, doch nicht zuzugeben, daß sie mit unantwärtiger Gewalt behandelt werde.

„Gnädige Frau, das Weib muß dem Manne gehorchen — so jagt die heilige Schrift.“ versetzte Foster, „wenn Ihr Euch nur ankleiden und geduldig mit uns kommen wollt, so soll niemand Hand an Euch legen, so lange ich noch ein Pistol losdrücken kann.“

Da die Gräfin keine Hilfe nahen sah und sich selbst durch die rohe Sprache Fosters etwas getröstet fand, so versprach sie aufzustehen und sich anzukleiden, wenn sie sich aus dem Zimmer entfernen würden. Barney versicherte sie, daß ihre Ehre in seinen Händen völlig unangetastet bleiben solle, und versprach, sich ihr gar nicht zu nähern, da ihr seine Gegenwart so mißfällig sei. Ihr Gemahl, fügte er hinzu, werde vierundzwanzig Stunden nach ihr in Cumnor-Place ankommen.

Durch diese Versicherung etwas getröstet, obgleich sie keinen Grund, fest darauf zu bauen, sah, kleidete sich die unglückliche Amy bei dem Licht der Lampe an, die jene im Zimmer zurückgelassen hatten, als sie hinausgingen.

Reinend, zitternd und betend kleidete sich die unglückliche Lady mit ganz andern Gefühlen an, als diejenigen waren,

womit sie sonst, im Bewußtsein ihrer Schönheit, ihren Fuß anlegte. Sie zögerte so lange sie konnte, mußte aber endlich doch, von Barneys Ungeduld getrieben, sich für reisefertig erklären.

Als sie fortgehen wollten, klammerte sich die Gräfin an Foster mit einer Furcht vor Barneys Annäherung an, daß dieser ihr mit einem hohen Schwur beteuerte, es sei nicht im geringsten seine Absicht, ihr nahe zu kommen.

„Wenn Ihr nur die Befehle Eueres Eheherrn erfüllt,“ jagte er, „so sollt Ihr wenig von mir sehen und ich will Euch ungestört der Obhut des Führers überlassen, den Euer guter Geschmach vorzieht.“

„Die Befehle meines Gemahls!“ rief die Gräfin; „aber alles kommt von Gott, und das muß mir genug sein. Ich will widerstandslos mit Herrn Foster gehen, wie je ein Schlachtopfer zum Altar ging. Er ist wenigstens Vater und wird Sittlichkeit, wo nicht Menschlichkeit üben. Ihr aber, Barney, und wäre es mein letztes Wort — Dir sind beide Tugenden fremd.“

Barney erwiderte bloß, es stehe bei ihr zu wählen und ging einige Schritte voraus, um den Weg zu zeigen, während die Gräfin halb an Foster gelehnt, halb von ihm getragen, vom Sanktlowe-Turm nach dem Hintertor geführt ward, wo Läder mit der Sänfte und den Pferden ihrer wartete.

Die Gräfin stieg widerstandslos in die Sänfte. Sie sah zu ihrer Beruhigung, daß, während Foster und Läder nahe bei derselben ritten, der gefürchtete Barney zurückließ und sich bald in der Dunkelheit verlor. Eine Weile bemühte sie sich, da der Weg sich um den See wand, die stolzen Türme, die ihrem Gemahl gehörten, im Gesicht zu behalten; auf verschiedenen Punkten derselben glänzten noch Lichter, weil Gäfte dort zechten. Als aber die Krümmung des Weges sie ihren Blick entzog, sank die Gräfin in die Sänfte zurück und befahl sich dem Schutze der Vorhänge.

(Fortsetzung folgt.)

wegen der seiner Ehefrau geleisteten Zuhälterdienste zu verurteilen. Die Frau, welche sich anfangs dem Willen ihres Mannes fügte, hat sich später vergiftet. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das öffentlich verkündete Urteil lautete auf weitere 2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Bermischte Nachrichten.

• Moderne Volkserziehungsbestrebungen. Ueber das Thema Kunst und Schule sprachen auf dem schweizerischen Lehrertage in Zürich drei Referenten, Seminarlehrer Herzog-Bettingen, Lehrer Moser und Kunstmaler Bachmann-Fürst. Alle drei stimmten darin überein, daß die Schule für die ästhetische Erziehung der Jugend mehr als bisher tun müsse. Die Kunst, führte Herzog an, ist für eine harmonische Ausbildung des Kindes unentbehrlich, sie regt die Phantasie an, beschäftigt sie und fördert so den idealen Sinn. Sie soll allen zugänglich gemacht werden, nicht bloß den Reichen, denn gerade für den Armen ist sie das Gegengewicht zum Gefühl seiner Not. Eine Schule, die auf das Kind nur durch den Verstand wirkt, die Phantasie unterdrückt, verkennt die besten Erziehungsgrundlagen. Doch soll die Kunst nicht als Fach in die Schule eingeführt werden, sondern als allgemeines Erziehungsmittel den ganzen Unterricht beeinflussen. Der Lehrer hüte sich aber, Wilder trocken zu erklären oder gar zu kritisieren; er soll auch nicht Kunstgeschichte treiben, sondern lebhaft dem Kinde die Augen für künstlerische Schönheit und Stimmung öffnen. Das Dogma ist die kindliche Phantasie; noch schlimmer ist das Moralisieren vor einem Kinde, damit erreicht man gerade das Gegenteil des Begehrten. Moser machte praktische Vorschläge, wie man durch Wand- und Bilderdruck, durch geschmackvolle Schulhausbauten, durch Aufnahme von Reproduktionen künstlerisch wertvoller Werke auf die kindliche Phantasie einwirken könne und verlangte zur Prüfung seiner Anregungen die Einsetzung einer Kommission. Bachmann forderte für die Schule vor allem die Vermittlung einer gesunden Gemüts- und Volkstugend, die von Logikströmungen und Moden frei sein müsse. Die Vorträge fanden lebhaftest Zustimmung. Ebenso wurde der Anregung zugestimmt, es möge der Bundesrat eingeladen werden, zum 100-jährigen Jubiläum von Schillers Wilhelm Tell (19. Februar 1904) eine künstlerisch ausgestattete, billige Volks- und Schulausgabe dieses Nationaldramas zu veranstalten.

• Ein Blick in die Zukunft. Wie die Welt um 1900 aussehen würde, darüber dachte sich im Jahre 1763 ein Engländer viele Gedanken, die er in einem Buche niederschrieb. Es ist interessant, sich jetzt darüber Rechenschaft abzugeben, wieviel von seinen Prophezeiungen sich nunmehr bewahrheitet hat. Die „Republique Française“

teilt einige Auszüge aus dem Buche mit. Das Buch führt den Titel „Die Regierung Georg VI. 1900 bis 1922. Eine Prophezeiung, 1768 geschrieben.“ Europa am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts stellt sich der Verfasser folgendermaßen vor: Rußland hat nicht nur Finnland und die Krim erobert, sondern auch die skandinavische Halbinsel. Es ist verbündet mit Frankreich, das noch immer unter der Herrschaft der Bourbonen steht — von der französischen Revolution also keine Ahnung! Die Herrschaft ist in Deutschland von den Habsburgern zu den Hohenzollern übergegangen. In dem Jahre 1908 regiert Friedrich IX., ein sehr schwacher Herrscher, der unter dem Pseudonym seiner Frau steht. Das ganze Italien ist in den Händen eines Königs und das Patrimonium Petri ist schon lange der Kirche entzogen worden. England hat sich mächtig entwickelt; die Faktionen, die der Verfasser erkant, um einen Begriff von dieser Macht zu geben, zeigen, wie wenig ein Mann des achtzehnten Jahrhunderts imstande war, sich die jetzige Lage vorzustellen. „Die englischen Kolonien von Nordamerika“, sagt er, „haben im Jahre 1920 elf Millionen Einwohner,“ und das erscheint ihm fabelhaft. — Im Jahre 1900 hatten die Vereinigten Staaten und Kanada insgesamt mehr als 75 Millionen Einwohner. „Das sind so kleine Versehen des Propheten Moiers“, fügt das Pariser Blatt hinzu, „aber es ist wahr, daß in andern Punkten der Verriasser Proben einer Voraussicht abgelegt hat, die uns in Erstaunen setzen.“

• Ein Sträfling als Erfinder. Wie aus New-York berichtet wird, hat der 20-jährige Charles Filer, der wegen Einbruchs im Gefängnis gesessen hat und jetzt als mit einem Schein entlassener Sträfling in New-Jersey ist, die englischen Rechte auf eine Erfindung für eine Kettenstich-Maschine für 300 000 Mark verkauft. Filer sagt, daß ihm bei seiner Arbeit in der Schneiderwerkstätte des Gefängnisses die Idee zu seiner Erfindung gekommen sei. Die Maschine ist in 34 Ländern patentiert worden.

Bereine und Versammlungen.

Gewerbegerichts-Beisitzer.

In der gestrigen Sitzung, die von 23 Beisitzern besucht war, leiteten außer 10 verhandelten, unentschieden: Buchdrucker Jöbel, die Holzschneider Georgs, Frank und Bachmann, die Tabakarbeiter Lehmann und Rosch, die Metallarbeiter Röh, Winter, Fabner, Hegas, Biemeg, Dietel und Dohre, Metzger Schumann, die Arbeiter Müller, Schulz und Ljanda, Maurer Kuhn und Buscher Kuhn.

Am 1. Punkt der Tagesordnung teilte der Obmann Bernide mit, daß sich der Anschlag des Gewerbegerichts bezieht auf die Frage der Errichtung von Kantonsgerichten für Angliederung der letzteren an die Gewerbegerichte anzufragen habe.

Als 2. Punkt wurde die Delegation zum Gewerbegerichtstag in Dresden behandelt. Der Vorsitzende bringt das Schreiben des Magi-

strats zur Verlesung, nach welchem dieser die Kosten von je 50 Mark für einen Arbeitgeber- und einen Arbeitnehmer-Beisitzer zur Teilnahme an den Dresdner Verhandlungen bewilligt habe und bemerkt dazu, daß Herrin doch immerhin ein Fortschritt zu ersehen sei, wenn auch bedauerlich werden müßte, daß unter Antrag betr. der Entsendung zweier Arbeitnehmer-Beisitzer nicht ganz berücksichtigt sei. Beider habe auch das Gewerbegerichts-Kartell unserm Beschluß nicht Rechnung getragen und die Bewilligung der Kosten für einen zweiten Delegierten abgelehnt.

Im der sich hierin anschließenden Diskussion wird von den Beisitzern Herrin und Herr die Haltung des Gewerbegerichts-Kartells zu rechtfertigen versucht und findet sich die Sitzung schließlich auch mit der veränderten Regelung ab. — Als Delegierter wird hierauf Herrin für die Wahlung, während als Ersatzmann der bereits in letzter Sitzung hierzu nominierte Beisitzer Kellner fungiert.

Unter dem 3. Punkt werden von den in letzter Zeit gefällten Urteilen namentlich der Fall Ndrzvs kontra Stellfeld des längeren besprochen, sodann die verschiedenen Bauarbeiter-Prozesse einer eingehenden Behandlung unterzogen und das Verhältnis der Heimarbeiter zu ihren Arbeitgebern als einer präzisieren Feststellung notwendig erachtet.

Unter „Verschiedenes“ wird der Wunsch ausgesprochen, in Zukunft die Sitzungen an jedem letzten Freitag im Monat abzuhalten, und soll dem nach Möglichkeit entprochen werden. — Die Veröffentlichung der ohne Grund fehlenden Beisitzer wird vorberhand belohelt. — Eventuelle Beschwerden über etwaiges ungenügendes Entgegenkommen seitens des Gewerbegerichts-Sekretärs bei Stellung von Klagenanträgen möchten im Gewerbegerichts-Sekretariat vorgebracht und in den Gewerbegerichts-Versammlungen dies belangtgegeben werden. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Maschinen- und Heizer, Bahnhofs Magdeburg. Sonntag den 19. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Müßliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

M. Turnb. „Einigkeit“, Sudau. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Ehalla“, Dorstheferstr., und jeden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, auf der Stadt, Sternwiese im Friedrich-Wilhelmstr. Turnstunde.

Männer-Turnverein „Frisch auf!“, Magdeburg-Mittl. Turnstunden Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr abends in der Turnhalle Gr. Schulstraße 1a. (neben Café Holzgollern). — 582

Arbeiter-Gesang-Verein Alte Neustadt. Montag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 80. —

Wasserstände.

Ort	15. Juli	16. Juli	17. Juli	18. Juli
Baruth	+ 0.55	+ 0.36	0.20	—
Brandeb.	+ 0.85	+ 0.60	0.25	—
Melmit	+ 0.78	+ 0.24	0.14	—
Geismers	+ 0.28	+ 0.22	0.06	—
Aufsig	+ 0.61	+ 0.40	0.21	—
Dresden	— 0.86	— 0.94	0.08	—
Torgau	+ 1.17	+ 1.16	0.01	—
Wittenberg	+ 1.45	+ 1.77	—	0.32
Hoklau	+ 0.45	+ 1.01	—	0.56
Barby	+ 0.44	+ 0.80	—	0.36
Schönebeck	+ 0.20	+ 0.50	—	0.30
Magdeburg	+ 0.75	+ 0.95	—	0.20
Tangerndube	+ 0.85	+ 0.93	—	0.08
Wittenberge	+ 0.56	+ 0.56	—	—
Obnitz, Regel	— 0.07	— 0.05	—	0.02
Bauenburg	+ 0.02	+ 0.04	—	0.02

Billiger wie überall!

Ich kann es!

Komplette Braut-Anstaltungen auf Abzahlung von Mark 1.50 per Woche an.

Bei 20 Mark Anzahlung

- | | |
|---------------------------|-------------------|
| 1 Schleier | 1 Tisch |
| 1 Brautkleid mit Schleier | 1 Spiegel |
| 1 Sofa | 1 Hochzeitskuchen |
| 4 Stühle | 1 Hochzeitsstisch |
| 1 Brautkranz | 1 Hochzeitsstuhl |

Große Auswahl Bettdecken und Kissen, Schürken, Vorhänge, Kissen, Sofas, Stühle und Gardinen usw. schon von 5 Mark Anzahlung an.

Ordnung und Sauberkeit in

Anzüge und Hebersieberten für Herren und Frauen

Damen-Konfektion u. Kleider

Kleiderstoffe, Gardinen, Tapeten und Innendekoration

Manufakturwaren.

Uhren und Regulateure.

Exakte Reparaturen in

S. Osswald

Wohn- und Geschäftshaus

Magdeburg, Alte Marktstr. 11, I. O.

Jeder erhält Kredit!



Singer Nähmaschinen

Einfache Handhabung.

Große Haltbarkeit!

Hohe Arbeitsleistung!

PARIS 1900:

Grand Prix

höchster Preis der Ausstellung.

73

Unentgeltlicher Unterricht, auch in der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

MAGDEBURG, Breiteweg 189/90.

Carl Julius Braun

Reber, Schuh- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung

Spezialität: Lederabschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.



Jede sparsame Hausfrau

verlange

Stern-Strickwolle

mit

einzigartigem Gewebe gewickelten Sterne.

Das ist nicht von unwirklichen Halbwand in Tragen.

Qualitäten:

- | | |
|--------------------|--------------------------------|
| I. Beste | Blauwolle, mit blauem Stern |
| II. Prima | Rothwolle, mit rothem Stern |
| III. Mittel | Wollwolle, mit violettem Stern |
| IV. Zwischwolle I. | Grünwolle, mit grünem Stern |
| V. Zwischwolle II. | Braunwolle, mit braunem Stern |

Alle gewickelten Sterne sind in Handlung.

In handlung durch die Handlung.

Magdeburg-Eudenburg

Uhrmacher

Ernst Nagel, Uhrmacher.

Stundeband.

Magdeburg, 17. Juli.

Wichtigste: Carl Osswald, Magdeburg, Alte Marktstr. 11, I. O.

Otto, S. des Materialw.-Händlers Gustav Giermann, 10 Nr. 14 T. Amalie geb. Reiz, Witwe des Schneidemeisters Heinrich Dähne 59 J. 8 Nr. 11 T. Erna, T. des Arbeiters Otto Wöhlert, 6 Nr. 13 T. Heinrich, S. des Architekten Max Ranzsch, 7 St.

Eudenburg, 17. Juli. Geburten: Paul, S. des Arb. Christian Krause, Margarete, T. des Arbeiters Oswald Springer. Todesfälle: Schmied Karl Goulich, 66 J. Willi, S. des Fleischer Johannes Dörling, 25 J. Dreherlehrling Paul Wagner, 17 J. 4 Nr. 15 T. Otto, S. des Arbeiters Karl Witter, 1 Nr. 23 T.

Sudau, 17. Juli. Eheverlobung: Schloffer Paul Jürgens mit Selma Schmidt. Geburten: Wladyslaw, T. des Schloffer Anton Glinicki, Annemarie, T. des Ramm. Ernst Karl. Todesfälle: Elisabeth Müller, unehel., 4 Nr. 15 T.

Neustadt, 17. Juli. Geburten: Harry, S. des Monteurs Richard Schulz, Max, S. des Buchbindermeisters Heinrich Schmidt, Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Grosse, Walter, S. des Dachdeckers Wilhelm Herzig, Herbert, S. des Hinters Fritz Gutmater, Fritz, T. des Postkarl Max Jürgens. Todesfälle: Privatm. Willy Henke, 81 J. 4 Nr. 22 T. Paul unehel., 1 Nr. 17 T. Alfred, S. des Arbeiters Otto Wöhlert, 1 J. 6 Nr. 6 T.

Totgeborene: S. des Fabrikarbeiters Friedrich Hanel.

Wittenberge. Geburten: S. des Arbeiters Heinrich Kuchter, S. des Steuerassistenten Hermann Dohhoff, S. des Arbeiters Wilhelm Kuhn, S. des Arbeiters Friedrich Hanel, S. des Arbeiters Hermann Kuchter, T. des Arbeiters August R.

Schönebeck. Aufgebot: Arb. Emil Lindner mit Emma Hoppe. Geburt: Will, S. des Fabrikarbeiters Franz Zill. Todesfälle: Frida, T. des Arbeiters Karl Ranzsch, 3 J. 11 Nr. 2 T. Aufgebote: Bergarb. Emil Gustav Dönte hier mit Agnes Wollmann Dönte in Heilingen. Verlobung: Walter Heinrich Wilhelm Hülke in Schneidlingen mit Emma Johanne Dönte in Heilingen. Geburten: S. des Schloffers Robert Pösch, S. des Fabrikarb. Karl Ranzsch, T. des Arbeiters Max Köhne. Todesfälle: Emilie Fiedler, T. des Arbeiters August R.